

eines geschichtlichen Kernes der Sage; anderseits aber stimmt auffallender Weise der angegebene Todestag der Genovefa genau mit dem Datum des ältesten Ablassbriefes jener Kapelle vom Jahre 1325, der ebenfalls jene Pfalzgräfin mit keinem Worte erwähnt, überein. Die erste Aufzeichnung der Sage dürfte also wohl kaum über jenes Jahr zurückreichen. Ebenso wenig wie die Oertlichkeiten können die Personen vor der Kritik bestehen. Der 1113 gestorbene Pfalzgraf Siegfried, vom Kloster Laach in jenen Zeiten als „zweiter Gründer“ hoch gefeiert, ist in rein poetischer Erfindung zum Helden der Erzählung gemacht worden. Eine Herzogin von Brabant des Namens Genovefa wird als geschichtlich durchaus unhaltbar erwiesen. Es erscheint dem Verf. mit Recht wahrscheinlich, dass der Dichter der Legende der Heldin mit Absicht den Namen einer Heiligen, der G. von Paris, beigelegt hat, die auch gegenwärtig wie schon damals in der Pellenz als fränkische Schutzheilige grosse Verehrung genießt und die das Volk auch heute noch recht wohl von jener „Pfalzgräfin G.“ zu unterscheiden versteht.

Dr. Knickenberg.

3. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Dritter Band. IV. Die Kunstdenkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz herausgegeben von Paul Clemen. Düsseldorf, L. Schwann, 1896. gr. 8^o, VI und 167 S. Preis 6 Mk.

Das vorliegende Heft der „Kunstdenkmäler“ beginnt mit dem wichtigsten Bauwerke, welches dieses Mal zu verzeichnen ist, der ehemaligen Abteikirche zu Gladbach. Nach Aufführung der sehr umfangreichen Litteratur wird die Baugeschichte kurz erörtert, als Baumeister gilt mit ziemlicher Sicherheit Meister Gerhard von Köln, der erste Dombaumeister zu Köln selbst. Bis Ende vorigen Jahrhunderts recht gut erhalten, verfiel die Kirche nach Aufhebung der Abtei im Jahre 1802, so dass es umfangreicher, erst im vorigen Jahre vollendeter Restaurationen bedurfte, um sie wieder in Stand zu setzen. Eingehend ist die Beschreibung des Baues in seinen romanischen und seinen frühgothischen Theilen; zahlreiche Pläne, Tafeln und Zeichnungen wichtiger Einzelheiten begleiten und erläutern den Text. Von der inneren alten Ausstattung ist nicht mehr viel erhalten, die alten kostbaren Reliquien sind verschwunden, doch sind noch immer die frühgothischen Glasgemälde im mittleren Fenster des Chors und ein als Tafel publicirter Tragaltar des 12. Jahrhunderts, abgesehen von einigen kleineren Gegenständen, beachtenswerth. Weit weniger Interesse bieten die katholische Pfarrkirche und die Abteigebäude dar. Von profanen Anlagen ist ausser einigen Thürmen der Stadtmauer so gut wie nichts mehr vorhanden. Der grosse industrielle Aufschwung, den die Stadt in diesem Jahrhundert genommen hat, und ihr starkes Wachsthum haben eine rege Bauthätigkeit hervorgerufen, die dem Orte ein vollkommen modernes Aussehen verliehen hat.

Im Kreise Gladbach bieten die kirchlichen Anlagen nicht viel Bemerkenswerthes; am wichtigsten sind die in ihren alten Formen neuerdings wiederhergestellte romanische Klosterkirche zu Neuwerk, die im vorigen Jahrhundert vergrösserte und dabei stark veränderte evangelische Hauptkirche zu Rheydt, und die gleichfalls vielfach umgebaute katholische Pfarrkirche zu Viersen. Römische Funde sind bei Hardt, Liedberg, Odenkirchen und Viersen gemacht worden; die öfters erwähnten Landwehren um Viersen sind durchweg späten Ursprungs, die frühesten stammen aus dem 15. Jahrhundert. Weit wichtiger sind die in dem Werke eingehend gewürdigten und abgebildeten mittelalterlichen Schloss- und Burganlagen in dem Kreise, die leider verfallende zu Liedberg, der gewaltige Backsteinbau Millendonk, das 1859 abgebrannte, jetzt in Trümmer liegende Schloss zu Viersen, das nur in spärlichen Resten vorhandene zu Odenkirchen, der Sitz mehrerer bekannter Geschlechter des Rheinlandes, das Schloss zu Rheydt mit schönen Renaissanceformen im Hauptbau.

Die Bedeutung der Stadt Krefeld liegt in ihrer Industrie, die seit dem 17. und 18. Jahrhunderte eine hervorragende Stelle einnahm und Krefeld zur grössten Stadt am linken Rheinufer nördlich von Köln machte. Von älteren Bauten ist nur sehr wenig vorhanden, zu nennen sind die in den Formen des ausgehenden Rococo und des deutschen Classicismus errichteten ältern Patrizierhäuser. Römische Reste haben sich bei der Stadt mehrfach gefunden. Das 1883 gegründete Museum enthält ausser einer Reihe mittelalterlicher und neuerer Gegenstände auch eine wichtige Sammlung von prähistorischen und römischen Alterthümern, über die Dr. Siebourg in dem Werke eine Uebersicht giebt; einige der Stücke sind in diesen Jahrbüchern Heft 94 und 96 veröffentlicht worden. Ein zweites in Krefeld befindliches Museum ist die Königliche Gewebe-Sammlung, welche eine Uebersicht der Entwicklung der Weberei, Stickerei, Teppiche, Tapeten, Buchdeckel u. s. f. vom frühen Mittelalter an bis zur Jetztzeit in ausgedehntem Maasse gewährt.

Von den Orten des Kreises Krefeld ist Uerdingen, abgesehen von den hier gemachten römischen Funden durch die Entdeckung zahlreicher germanischer Urnen bekannt. Durch interessante römische Ueberbleibsel zeichnet sich der Kreis auch sonst aus. Neben mehreren kleineren Fundstellen ist Gripswald durch seine Matronensteine, und Gellep durch sein Kastell, das alte Gelduba, allgemein geläufig geworden. Aus dem Mittelalter besitzt Linn die Ruinen einer grossartigen Burg, deren erste Anlage auf den Erzbischof Friedrich von Saarwerden zurückzugehen scheint, denselben, der das in dem letzten Hefte der „Kunstdenkmäler“ besprochene Schloss Friedestrom zu Zons errichtete. Von Kirchenbauten sind wichtiger die Pfarrkirche zu Anrath, welche jetzt einem Neubau weichen soll, die mehrfach renovirte Pfarrkirche zu Uerdingen, die stark vernachlässigte Kirche zu Willich, an deren Stelle gleichfalls ein Neubau treten soll. Von kleineren kirchlichen Gegenständen verdient ein sehr schöner, lebensgrosser hölzerner Kruzifixus vom Ende des 15. Jahrhunderts zu Linn besondere Erwähnung.

Mit Recht hat der Verfasser darauf verzichtet, auf die zahllosen Römerstrassen näher einzugehen, welche in dem behandelten Gebiete mit mehr oder weniger Sicherheit nachgewiesen oder auch nur vermuthet worden sind. In dieses Chaos könnte nur eine systematische, von Ausgrabungen begleitete Untersuchung Ordnung bringen, ohne dass es sicher stünde, dass das zu erwartende wissenschaftliche Resultat an Werth der aufzuwendenden Mühe entsprechen würde; für das Werk genügte es jedenfalls vollkommen, die wichtigste einschlägige Litteratur zu verzeichnen. Im Allgemeinen entspricht Anlage und Durchführung der Arbeit in diesem Hefte denen der früheren Lieferungen; dass die Zahl der Abbildungen sich mehr und mehr vergrössert, wird allseitig mit Dank begrüsst werden.

A. Wiedemann.

4. Rudolf Heinekamp, Siegburgs Vergangenheit und Gegenwart. Siegburg, Comm.-Verlag von C. Dietzgen. 1897. 80. 8 und 477 S. Preis 7 Mk. 50 Pf.

Seine Lage am Fusse eines isolirten Bergkegels, der den Ausgang des Siegthales beherrscht und auch den des Aggerthales zu überwachen gestattet, hat Siegburg seit Alters eine gewisse Bedeutung verliehen. Zwar hat die Niederwerfung des Pfalzgrafen Heinrich und die Gründung der Abtei auf dem Sieberge durch Anno die Entstehung einer selbständigen Territorialmacht an dieser Stelle verhindert, aber der Ort hat dafür an dem grössten Theile der Ereignisse, besonders der kriegerischen, Theil zu nehmen gehabt, welche das Gebiet des Kölner Erzbisthums seit dem frühen Mittelalter bewegten. Es war daher ein dankenswerthes Unternehmen, dass der Verfasser vorliegenden Werkes sich der Arbeit unterzog, jetzt, wo die Schriften Schwaben's und Müller's veraltet sind, die Geschichte seiner Heimathstadt auf Grund der reichlich vorhandenen archivalischen Quellen in eingehender Weise darzustellen.